

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
XXXII**

DEUTSCHSPRACHIGE LITERATUR
UND KULTUR IM 19. JAHRHUNDERT

Herausgeber

Maria Wojtczak



POZNAŃ 2011

STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA
roczniki

Komitet Naukowy/Wissenschaftlicher Beirat

Prof. dr hab. Józef Darski (UAM)
Prof. dr hab. Roman Dziergwa (UAM)
Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger
(Institut für Deutsche Sprache, Mannheim)
Prof. Dr. Hubertus Fischer (Universität Hannover)
Prof. dr hab. Czesław Karolak (UAM)
Prof. dr hab. Stefan H. Kaszyński (UAM)
Prof. dr hab. Maria Krysztofiak-Kaszyńska (UAM)
Dr hab. prof. UAM Beata Mikołajczyk (UAM)
Dr hab. prof. UAM Kazimiera Myczko (UAM)
Prof. dr hab. Hubert Orłowski (UAM)
Prof. dr hab. Jan Papiór (UAM)
Prof. Dr. Brigitte Schultze (Universität Mainz)
Prof. Dr. Heinz Vater (Universität zu Köln)
Prof. Dr. Karl Wagner (Universität Zürich)
Dr hab. prof. UAM Maria Wojtczak (UAM)

Publikacja dofinansowana przez Instytut Filologii Germańskiej UAM

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2011

Wydano na podstawie maszynopisu gwarantowanego

Projekt okładki: Ewa Wąsowska

Redaktor prowadzący: Anna Rąbalska

ISBN 978-83-232-2372-6

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersytetu IM. ADAMA MICKIEWICZA
61-701 POZNAŃ, UL. FREDRY 10
www.press.amu.edu.pl

Sekretariat: tel. 61 829 46 46, faks 61 829 46 47, e-mail: wyd nauk@amu.edu.pl
Dział sprzedaży: tel. 61 829 46 40, e-mail: press@amu.edu.pl

Wydanie I. Ark. wyd. 14,50. Ark. druk. 12,00

DRUK I OPRAWA: ZAKŁAD GRAFICZNY UAM, POZNAŃ, UL. WIENIAWSKIEGO 1

INHALT

Editorial.....	3
----------------	---

ARTIKEL

Marino Freschi , <i>Die deutsche Italien-Sehnsucht von Winckelmann bis Heine</i>	5
Armin Erlinghagen , <i>Anmerkungen zur Entzifferung der deutschen Kurrentschrift im Allgemeinen und bei Friedrich Schlegel im Besonderen</i>	21
Jadwiga Sebesta, Karin Wawrzyniek, Clara Schumann-Wieck: ihre drei Männer und der lange Weg zur Freiheit	39
Ewa Greser , <i>Bergenroths „Croquis von Posen“ – gedankliche Spaziergänge durch die Stadt und ihre Geschichte</i>	53
Agnieszka Dylewska , <i>„Wie erst die Deutschen dann die Slawen im Posener Lande wohnten“: Deutsch-polnische Beziehungen in historischen Sagen der Provinz Posen (1815–1918)</i>	67
Ewa Płomińska-Krawiec , <i>„Freiheit ohne Gehorsam ist eine Verwirrung (...)“ – zu den nationalen Selbst- und Fremdbildern im deutsch-polnischen Verhältnis zwischen Restauration und Gründerzeit</i>	83
Magdalena Skalska , <i>Zwischen Bewunderung und Kritik – Theodor Fontanes Reisebericht „Ein Sommer in London“ als ‚Dokument einer Gesellschaft und eines Zeitalters‘</i>	93
Elżbieta Nowikiewicz , <i>Deutsche und Polen dargestellt anhand ausgewählter Texte der Bromberger Ostmarkenautoren. Überlegungen zur Möglichkeit einer lokalen Identität der deutschen in der Region Bromberg um 1900</i>	111
Giovanni Tateo , <i>Zwischen Hauptstadt und mährischer Provinz. Jakob Julius Davids Erzählung „Die Hanna“ (1904)</i>	121
Maria Wojtczak , <i>Eine nachträgliche Glosse zur Ostmarkenliteratur. Neue Entstehungskulissen</i>	137
Aleksandra Chylewska-Tölle , <i>Die romantische Tradition und das Frühwerk Gertrud von le Forts</i>	147
Marek Fiałek , <i>Stanislaw Przybyszewski und der Schwarze-Ferkel-Kreis</i>	159
Włodzimierz Bialik , <i>Image und Eigenimage. Horst Eckert in der Öffentlichkeit</i>	175

REZENSIONEN

Czesław Karolak , <i>Simplicius und die Seinen. Über den Schriftsteller Heinz Küpper. Texte aus dem Nachlass, Abhandlungen, Essays. Herausgegeben vom Geschichtsverein des Kreises Euskirchen, bearbeitet von Arnim Erlinghagen</i>	187
--	-----

REZENSIONEN

***Simplicius und die Seinen. Über den Schriftsteller Heinz Küpper. Texte aus dem Nachlass, Abhandlungen, Essays.* Herausgegeben vom Geschichtsverein des Kreises Euskirchen, bearbeitet von Arnim Erlinghagen. Geschichtsverein des Kreises Euskirchen in e.V., 2010, 366 S. + 1 o.S.**

Die Literaturwissenschaft als Zeuge von Historisierungsprozessen, in deren Verlauf Schriftsteller, die zu ihren Lebzeiten oder noch kurz nach ihrem Tode bekannt waren, allmählich in Vergessenheit geraten: Diese Diagnose ist kein Novum in der (nicht nur europäischen) Kulturgeschichte; ihre konkreten Exemplifikationen werfen jedoch Fragen auf, deren Beantwortung einerseits komplexer Natur sein kann, andererseits aber (oder gerade deshalb) Freiräume für einen Nachhol- bzw. Kompensationsbedarf schafft, der die ausgebliebene oder verkürzte Nachwirkung des Autors über kleinere oder größere Zeiträume hinweg zu rechtfertigen oder zu „verlängern“ scheint. Um ein Beispiel „neueren Datums“ zu nennen: Vor unseren Augen schrumpft der Leserkreis des Nobelpreisträgers Heinrich Böll, der seit dem letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts in manchen Ländern außerhalb des deutschsprachigen Raumes, zumindest zeitweilig, bekannter (gewesen) zu sein schien, als es in seinem Heimatland der Fall ist bzw. war. In einem leider noch stärkeren Maße gilt das für Heinz Küpper (1930–2005), den Schriftsteller, Autor von Romanen und kleineren Prosatexten, der eine Zeitlang auch als Drehbuchautor bekannt war – einen Autor, der zeitlebens in der rheinischen Provinz verwurzelt war, 1963 ein viel beachtetes Debüt mit dem Roman *Simplicius 45* hatte, dessen Ruhm aber nur von kurzer Dauer war. Trotz internationaler Resonanz (der Roman ist in mehrere Sprachen übersetzt worden; unter anderem ist im Jahre 1968 eine polnische Übersetzung erschienen¹) ist Heinz Küpper als Schriftsteller relativ schnell in Vergessenheit geraten. Selbst Germanisten kennen diesen Namen kaum oder verwechseln ihn mit dem gleichnamigen Linguisten Heinz Küpper, dem Verfasser des Wörterbuchs der deutschen Alltagssprache.

Umso begrüßenswerter ist es, dass dank einer Initiative des Literaturwissenschaftlers Armin Erlinghagen und der Unterstützung durch den Geschichtsverein des Kreises Euskirchen ein Band mit Texten von und über Heinz Küpper erscheinen konnte.

Der dreiteilig konzipierte Band rekonstruiert eine in literatursoziologischer und -historischer (aber auch „menschlicher“!) Hinsicht authentische Silhouette des Schriftstellers, die neben

¹ Die Übersetzung stammt von Cecylia Lewandowska. In der polnischen Ausgabe des Romans (der polnische Titel lautet ebenfalls *Simplicius 45*), der bei Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa 1965 erschien, wurde auch der Roman *Milch und Honig (Miód i mleko)* publiziert. Das Vorwort zu dieser Ausgabe schrieb der Literaturkritiker Stefan Lichański (übrigens, ein ehemaliger Häftling des KZ Auschwitz).

wichtigen biografischen Informationen auch Texte aus Küppers Nachlass sowie Abhandlungen zu seinem Werk und Erinnerungen an den Autor beinhaltet.

In einem einleitenden Beitrag skizziert Erlinghagen den biographischen und historischen Kontext der schriftstellerischen Tätigkeit Heinz Küppers; dabei weist er nach, dass trotz eines nicht zu verkennenden Phasencharakters der literarischen Produktivität des Autors auf Kontinuitäten in seinem Schaffen verwiesen werden kann. Als Kontinuität verbürgende Aspekte können, so Erlinghagen, Elemente angesehen werden wie der relativ stark individuell geprägte regionalhistorische Diskurs, „lange Vorläufe“, die Heinz Küppers schriftstellerische Arbeit stets begleitet haben, sowie Erfahrungen „des Scheiterns“ und „des Misserfolgs“, die dem Autor in jeder seiner Schaffensphasen zuteil wurden. Hier kann der treffenden These Erlinghagens zugestimmt werden, dass der mangelnde Erfolg mancher (besonders der späteren) Publikationen Küppers „auch den Mechanismen des Buchmarkts ein schlechtes Zeugnis“ ausstellt (S. 24).

Der erste Teil des Bandes enthält Texte aus dem Nachlass Heinz Küppers: es sind ausgewählte literarische Notizhefte aus den Jahren 1954–1956, die als eine Art Einübung in „reflektierendes Beschreiben“ (S. 166) angesehen werden können, die Erzählung *Die Tode*, die an den Umgang junger Nachkriegsautoren mit dem Thema „Tod“ erinnert und das Problem der „Rechtfertigung des Vaters“ behandelt, sowie der für das schriftstellerische Selbstverständnis Küppers äußerst gewichtige autobiografische Text mit dem Titel *Die Versiegelung*. Eine wahre Entdeckung für die Leser des Bandes sind die „Gedichte aus dem Nachlass“, die von Ulrich Bergmann ausgewählt, zusammengestellt und ediert wurden. Das Schreiben von Gedichten hat aller Wahrscheinlichkeit nach den gesamten schriftstellerischen Werdegang und Schaffensprozess Küppers begleitet. Dabei war der Autor, wie Ulrich Bergmann bemerkt, stets darum bemüht „gültige Kunstwerke zu erschaffen, auch wenn das Erzählen in Romanen und Drehbüchern den Vorrang hatte“ (S. 207). Es wäre sicherlich aufschlussreich zu untersuchen, inwieweit Küppers Prosawerke (zum Beispiel der Roman *Milch und Honig*) ihr ästhetisches Potenzial den sprachlichen Explorationen ihres Autors im Bereich der Lyrik zu „verdanken“ haben. Auch die produktive Affinität zu Brechts epischer Lyrik (worauf der Editor des Bandes verweist, S. 165) scheint zu bestätigen, dass eine diesbezügliche systematische Untersuchung einige Erfolgchancen hätte.

Das breite Präsentationsspektrum des Bandes wird im zweiten Teil um Abhandlungen und Essays von Autoren – größtenteils Literaturwissenschaftlern – wesentlich erweitert. Ein informativer, die Rezeption Heinz Küppers problematisierender Beitrag von Armin Erlinghagen leitet diesen Teil ein. Unter anderem wird hier klar und überzeugend die gelegentlich formulierte These von einer „Böll-Affinität“ Küppers relativiert. Die nachvollziehbare „menschliche Nähe“ und ästhetische Individualität und Souveränität seien Kategorien, die einander keineswegs ausschließen müssten. Noch wichtiger aber ist in diesem Beitrag ein anderer Aspekt: vor dem Hintergrund einer Copyright-Kontroverse mit den Nachfahren Heinrich Bölls (bezüglich der Briefkorrespondenz zwischen Böll und Küpper) wird hier in einem polemischen Zusammenhang die Forderung nach einem generellen Status literarischer Nachlässe als Bestandteil öffentlichen Gedächtnisses erhoben; dem Standpunkt Erlinghagens kann hier nur zugestimmt werden: die Alternative würde eine folgenschwere Reduktion der Nachlässe auf ihre juristischen Aspekte bedeuten.

Dass Heinz Küpper ein unbestechlicher Beobachter und Analytiker der abseits und im Schatten der großen geschichtlichen Ereignisse lebenden rheinischen Provinz war, weist Reinhold Weitz nach. Aus der Sicht des Historikers ist der regionalhistorische Diskurs des Autors ein Diskurs „weniger über den Raum als über die Menschen“ (S. 191), wobei eine generationenspezifische Perspektive, zum Beispiel bei der Erörterung der Frage nach ideologischer Instrumentalisierung der Institutionen Schule und Kirche, deutlich wird. Eine vergleichbare, mit der Kategorie der Generation zusammenhängende Betrachtung und Analyse der Thematisierung

geschichtlicher Ereignisse in Küppers Werk – bezogen auf den Zweiten Weltkrieg – nimmt Heidrun Ehrke-Rotermund in ihrem Beitrag „Kindersoldaten – ohne Schuld?“ vor. Im Mittelpunkt der Abhandlung stehen jugendliche Protagonisten der Romane von Walter Kolbenhoff (*Von unserem Fleisch und Blut*), Manfred Gregor (*Die Brücke*) und Heinz Küpper (*Simplicius 45*). Die in den Romanen behandelten Fragen von Verantwortung und Schuld-zuweisung werden von der Autorin des Beitrags auf ihre generationenspezifische Relevanz hin analysiert. Es wird nachgewiesen, dass die jungen Protagonisten der Romane relativ einheitlich als Mitglieder des NS-Systems dargestellt werden, „an dessen Verbrechen sie als aktive Täter teilnehmen“ (S. 228). Doch zugleich erscheinen sie auch in unterschiedlichen Stärkegraden als Opfer einer totalen faschistischen Erziehung und Indoktrination.

Ebenfalls von Heidrun Ehrke-Rotermund stammt ein Beitrag über Heinz Küppers Roman *Der Zaungast* (2002), der als eine Art Fortsetzung von *Simplicius 45* gelten kann; die Autorin untersucht das Werk in Bezug auf die Rezeption des Holocaust in der Bundesrepublik der 1950er und frühen 1960er Jahre. Insbesondere wird dargelegt, welche Krise die Aufklärung über das Verbrechen des Völkermords an den Juden im Protagonisten auslöst, der als Vertreter der „skeptischen Generation“ angesehen werden muss. Interessant und aufschlussreich sind die biografisch-historischen Bezüge vor dem Hintergrund kulturspezifischer und ideologischer Ost-West-Polaritäten. Die Verfasserin des Beitrags führt aus, dass sich hinter der Romanperson des jüdischen Gastprofessors, Alfred Lasker, der Historiker und Literaturwissenschaftler Adolf Leschnitzer aus Posen² verbirgt, bei dem Heinz Küpper als Student der FU Berlin 1956 Vorlesungen gehört hat; das Entscheidende dabei war, dass diese Erfahrung der Perspektive der Opfer vom Protagonisten des Romans (wie auch von Küpper selbst) als lebenslanger Auftrag verstanden wurde, über den Holocaust aufzuklären und die Schuld des deutschen Volkes nicht zu verleugnen.

Auch die anderen Beiträge des Bandes, die den Romanen *Simplicius 45*, *Milch und Honig* und der Erzählung *Die Tode* gewidmet sind, analysieren einzelne Aspekte wie die Grimmelshausen- oder die Kleist-Rezeption (die Beiträge von Edith Parzefall und Peter Philipp Riedl) im Hinblick auf ein geschichtsrelevantes Erklärungspotenzial der Texte und die literaturdidaktisch wichtige Frage, wie dieses vom heutigen Leser erschlossen werden kann.

Die im dritten Teil des Bandes („Erinnerungen an Heinz Küpper“) veröffentlichten Beiträge von Manfred Lang, Horst A. Wessel, Armin Erlinghagen, Christian Eschweiler und Marius Schulten bedeuten mehr als eine wertvolle informative Ergänzung des Buches; sie stellen gewissermaßen eine Art Meta-Zeitzeugenschaft Heinz Küppers und der Menschen aus seiner Umgebung dar.

Einige Ergänzungen bzw. Hinweise auf kleine Irrtümer sollen zum Schluss noch angeführt werden. Es stimmt zwar, dass in Wilperts Handbuch *Deutsches Dichterlexikon* zwischen dem Schriftsteller und dem Lexikografen Küpper kein Unterschied gemacht wurde (dieser Fehler wurde leider auch in dem entsprechenden Band der Digitalen Bibliothek, Ausgabe von 2002,

² Adolf Leschnitzer stammte, worauf die Verfasserin hinweist, aus Posen. Aus den Dokumenten des Posener Stadtarchivs sowie des (digitalen) Adolf-Leschnitzer-Archivs geht hervor, dass die Leschnitzer-Familie eine polnisch-jüdische Apothekerfamilie war (die Bestände des Archivs sind online unter www.archive.org/stream/adolfleschnitzer zugänglich). Bereits der Urgroßvater Adolf Leschnitzers war Apotheker; der Vater (Dr. phil.) Oscar Leschnitzer (1864–1934) besaß eine Apotheke am Wilhelmplatz 13 (heute Plac Wolności). Im Adressbuch der Stadt Posen (von 1898, Herausgeber: Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.) steht der Name Leschnitzer mit der Schreibvariante des Vornamens mit „k“; es handelt sich aber um eine und dieselbe Person. Adolf Leschnitzer ist allerdings nicht zu verwechseln (worauf die Autorin des Beitrags verweist) mit seinem Bruder Franz Leschnitzer (1905–1967), der ebenfalls Literaturwissenschaftler war, dessen politische Wege ihn aber nach Moskau und dann in die DDR geführt haben.

wiederholt – dies ist besonders bedauerlich, wenn man bedenkt, dass Korrekturen elektronischer Texte relativ problemlos sind³), aber Heinz Küpper ist mit seinem Roman *Simplicius 45* in Wilperts *Lexikon der Weltliteratur/Werklexikon* präsent (der Lexikonartikel stammt von Georg Bollenbeck, 1993, digitale Ausgabe 2002). Im Band selber sind einige kleine editorische Unzulänglichkeiten festzustellen. Die wichtigste von ihnen ist die Inkongruenz zwischen den Anmerkungen im Text Armin Erlinghagens *Literarische Notizhefte 1954–1956* und dem Anmerkungsteil des Beitrags. Ab Anmerkung 22 gibt es keine Übereinstimmung mehr zwischen den erwähnten Teilen des Beitrags. Einige editorische Unzulänglichkeiten hätten vielleicht in der Schlussphase der Redaktionsarbeit eliminiert bzw. kommentiert werden können (so z.B. S. 18: „...des jüngeren und des *ältere...“, S. 41: „keine so *wirksame Mittel“, S. 25: „Rolf Dieter *Brinckmann“, S. 106: „*Rieffenthal-Film“).

Die erwähnten formalen Schwächen ändern aber nichts an der Tatsache, dass wir es mit einer konzeptionell und inhaltlich wertvollen Publikation zu tun haben, deren Initiatoren es gelungen ist, an einen Autor zu erinnern, ohne den unser Bild der deutschen Nachkriegsliteratur unvollständig wäre. Möge dieses Erinnern in künftigen Publikationen von und über Heinz Küpper fortgesetzt werden.

Czesław Karolak

³ In Wilperts *Autorenlexikon* steht ein falsches Geburtsjahr (*1931).

